

Portrait der Großregion "Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz"

1. Einleitung
2. Facetten einer grenzüberschreitenden Region
3. Probleme, aber auch Zukunftschancen
4. Bevölkerungsentwicklung - regional unterschiedliche Profile
5. Zunahme der Pendlerströme über die Landesgrenzen
6. Insgesamt weniger Arbeitslose - Probleme gibt es dennoch
7. Arbeitskosten - Bruttoverdienste der Arbeitnehmer
8. Vorrangstellung des tertiären Sektors: je nach Region 54 % bis 63 % der Bruttowertschöpfung
9. Erhaltung des grünen Landschaftsbildes

1. Einleitung

Mit dem Zusammenwachsen Europas kommt den - in der Geschichte oft vernachlässigten - Grenzregionen eine immer stärkere Bedeutung zu. Wirtschaftliche Strukturen, Entwicklungen und Erfordernisse machen vor den früheren Binnengrenzen nicht mehr halt. Im Gegenteil: Die Verwirklichung des europäischen Binnenmarktes bedeutet gleichermaßen Herausforderung und Chance, die Zusammenarbeit zwischen den benachbarten Regionen auszubauen. Durch eine stärkere Verflechtung soll die wirtschaftliche Anfälligkeit von Kleinräumen vermindert werden. Diese Zielvorgabe setzt voraus, daß vergleichbare statistische Daten über die Ländergrenzen hinweg zur Verfügung stehen.

Vor diesem Hintergrund hatten die vier statistischen Ämter der beteiligten Grenzregionen - Saarland, Lothringen, Luxemburg und Trier/Westpfalz - bereits in den siebziger Jahren eine Kooperation vereinbart, die in jüngster Zeit deutlich intensiviert wurde. Im vergangenen Jahr erschien das Statistische Jahrbuch "Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz - Eine europäische Großregion zeigt Profil". Im Frühjahr 1993 haben die Statistikämter mit dem "Portrait der Regionen" eine Monographie herausgegeben, die an das gleichnamige Werk des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (EUROSTAT) angelehnt ist. Neben einer analytischen Beschreibung jeder einzelnen der vier Grenzregionen werden in einer synoptischen Darstellung zusätzlich Kontraste und Ähnlichkeiten sowie Stärken und Schwächen innerhalb der Gesamtregion herausgearbeitet. Diese vergleichende Betrachtung ist Gegenstand des vorliegenden Beitrages.¹⁾

2. Facetten einer grenzüberschreitenden Region

Die politischen und administrativen Strukturen der vier Regionen sind sehr unterschiedlich:

- das Großherzogtum Luxemburg ist ein souveräner Staat;
- Rheinland-Pfalz und das Saarland, zwei deutsche Bundesländer, haben einen hohen Grad an politischer und wirtschaftlicher Selbständigkeit. Ihre Unabhängigkeit von der Bundesregierung ist aber nicht unbegrenzt - nur ein Teil von Rheinland-Pfalz, und zwar Trier/Westpfalz²⁾, wird als Grenzregion betrachtet;
- Lothringen, eine französische Region, hängt von der Zentralgewalt stärker ab als ein Bundesland.

Im Laufe der Jahrhunderte waren diese am Rande des deutschen und des französischen Kulturraums gelegenen Grenzregionen Kriegsschauplatz der europäischen Großmächte, und ihre Grenzen wurden häufig verlagert. Die bisweilen einseitige Wirtschaftsstruktur in den einzelnen Regionen (Kohle, Eisen, Stahl, Bekleidung, Schuhe) verursacht seit Jahrzehnten große Probleme, die zur Zeit, trotz erheblicher Anstrengungen zur Umstrukturierung und Diversifizierung, längst noch nicht gelöst sind. Die Neuentfaltung der Wirtschaft wurde mit regional unterschiedlichem Erfolg vollzogen. Heute suchen die vier Regionen nach einem gemeinsamen Konzept, um die Vorzüge dieses Raumes, der sowohl an den nationalen Peripherien als auch im Herzen Europas liegt, zur Geltung zu bringen.

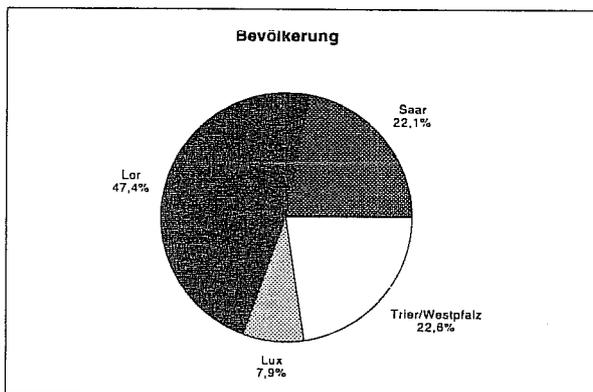
Die Großregion "Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz" hat sich zum Ziel gesetzt, das Image ihrer regionalen Identität sowohl innerhalb als auch außerhalb ihrer Grenzen zu festigen. Der wirtschaftliche Aufschwung dieses Raumes im letzten Jahrhundert ist besonders auf die Entwicklung der Schwerindustrie zurückzuführen. Integrierende Faktoren waren schon sehr früh die grenzüberschreitenden Ströme der Arbeitskräfte, der Rohstoffe und der Stahlprodukte. Heute gibt es Kontakte sowohl auf politischer als auch auf wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Ebene. Auf politischer Seite beruht

1) Das "Portrait der Regionen Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz" ist in deutscher und französischer Sprache verfaßt und enthält zahlreiche farbige Illustrationen, Grafiken und Tabellen. Es kann, ebenso wie das Statistische Jahrbuch "Eine europäische Großregion zeigt Profil", beim Statistischen Landesamt Saarland bestellt werden.

2) Die Region Trier/Westpfalz umschließt den Regierungsbezirk Trier, den Landkreis Birkenfeld aus dem Regierungsbezirk Koblenz und die Landkreise Donnersbergkreis, Pirmasens, Kusel, Kaiserslautern sowie die kreisfreien Städte Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken aus dem Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz.

die Kooperation auf der deutsch-französisch-luxemburgischen Regierungskommission und der Regionalkommission für Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz, beide 1970 gegründet.

Die Großregion hat eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 129 Einwohnern je km², damit also mehr als in Frankreich, aber sehr viel weniger als in Deutschland. Lothringen ist der weitaus größte Teil der Großregion (63 % der Gesamtfläche), aber zugleich auch der am wenigsten besiedelte (98 Einwohner je km²). Das Saarland stellt nur 7 % der Gesamtfläche dar, aber sein Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 22 % (417 Einwohner je km²).



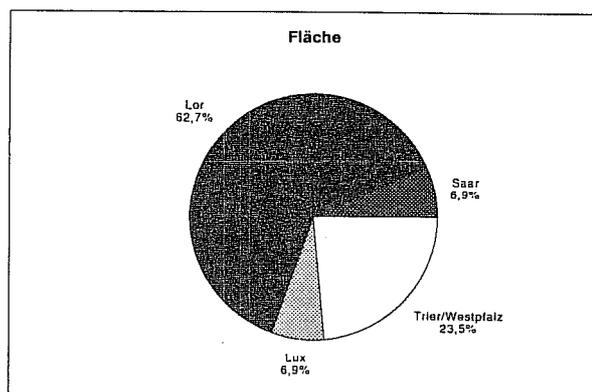
Auch innerhalb der einzelnen Regionen ist die Bevölkerung sehr ungleichmäßig verteilt. Im Saarland lebt der größte Teil der Bevölkerung im Süden des Landes, der die Stadt Saarbrücken und die großen Industriestandorte umfaßt. Ein weiterer Verdichtungsraum erstreckt sich entlang der Achse Nancy-Metz-Luxemburg. In der Region Trier/Westpfalz sind zwei Ballungsräume hervorzuheben: Kaiserslautern im Süden, Trier im Norden. Besonders schwach besiedelt (weniger als 50 Einwohner je km²) sind das Departement "Meuse", der Westen der Vogesen, der Süden des Departement "Moselle" und

der Norden Luxemburgs. In der Region Trier/Westpfalz sind die Eifel, der Hunsrück und der Pfälzerwald die am wenigsten besiedelten Gebiete.

Die Fläche der Großregion wird zu 45 % landwirtschaftlich genutzt und ist zu 37 % mit Wäldern bedeckt.

Drei der vier Hauptflüsse der Großregion entspringen in den Vogesen. Sie verbinden die einzelnen Regionen untereinander und stellen zugleich eine Verbindung zum Rhein her:

- die Mosel, an der die Städte Epinal, Metz, Thionville und Trier liegen, fließt in Koblenz in den Rhein;



- die Saar durchfließt Saarbrücken und mündet vor Trier in die Mosel;

- die Meurthe, an deren Ufer die Stadt Nancy liegt, ist ebenfalls ein Nebenfluß der Mosel.

Die Maas durchquert Lothringen auf einer Länge von rund 250 km.

Der Rhein ist die Hauptwasserader von Rheinland-Pfalz; auf einer Strecke von 96 km durchfließt er das Land, auf 194 km Länge ist er Grenzfluß.

Bodennutzung Landwirtschaftlich genutzte Fläche und Waldfläche

	Saar	Lor	Lux	Trier/ Westpfalz	4 REG	Rheinland- Pfalz	EUR 12
	% der Gebietsfläche						
Landwirtschaft	27	50	49	35	45	36	56
Wald	33	36	34	43	37	40	24

Verkehrswege

	Saar	Lor	Lux	Trier/ Westpfalz	4 REG	Rheinland- Pfalz	EUR 12
	km						
Straßennetz ¹⁾	2 199	14 491	2 775	7 868	27 333	18 375	-
davon:							
Autobahnen	226	453	78	279	1 036	800	30 308
Bundesstraßen ²⁾	354	1 238	869	1 274	3 735	3 117	-
Landstraßen ³⁾	1 619	12 800	1 828	6 315	22 562	14 458	-
Wasserstraßen	88	596	37	157	841	605	-
Eisenbahnnetz	473	2 197	271	1 113	4 054	2 474	124 565

1) Ohne Gemeindestraßen und Feldwege. - 2) Routes nationales in Lothringen und Luxemburg. - 3) Departementstraßen in Lothringen.

3. Probleme, aber auch Zukunftschancen

Die Großregion hat eine Fläche von 37 500 km². Die maximale Entfernung von Norden nach Süden beträgt etwa 290 km und die von Osten nach Westen 220 km. Die Chance, die der Aufbau der Großregion bietet, wird vermutlich weniger von den Einwohnern jener Regionen wahrgenommen, die fernab von den gemeinsamen Grenzen oder den Wirtschaftszentren liegen. Es handelt sich hierbei besonders um ländliche Gebiete, in denen die Landflucht der meist jüngeren Leute nicht problemlos ist.

Die Umstrukturierung der Wirtschaft, bedingt durch den Rückgang der herkömmlichen Industrien, wurde mit regional unterschiedlichem Erfolg vollzogen. Die Folge hiervon ist eine Zunahme der Pendlerbewegungen über die nationalen Grenzen, besonders in Richtung Luxemburg. Diese Tatsache sowie unterschiedliche Lohnniveaus betreffen vor allem lothringische Unternehmen, deren Fachkräfte teilweise abwandern.

Die sehr unterschiedlichen institutionellen und administrativen Strukturen der vier Regionen hemmen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Verständigungsprobleme ergeben sich durch die jeweils fremde Sprache, nur Luxemburg ist zweisprachig.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit soll dazu beitragen, die Zukunftschancen der im Herzen Europas gelegenen Großregion nicht ungenutzt zu lassen.

In den letzten zwei Jahrzehnten ist das Straßennetz merklich verbessert worden; weitere Ausbaustellen sind vorgesehen oder bereits in Angriff genommen. Etwa 1 030 km Autobahnen sichern eine gute Verbindung zwischen den Großstädten und den Anschluß an das europäische Autobahnnetz.

Die wichtigsten Wasserstraßen sind die Mosel und deren Nebenfluß, die Saar. Beide sind kanalisiert, die Mosel fließt in Koblenz in den Rhein. Was das Eisenbahnnetz angeht, ist besonders die Einbindung in das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz ein aktuelles Thema. Die Großregion verfügt über drei Verkehrsflughäfen (Luxemburg, Metz-Nancy, Saarbrücken), von denen Luxemburg-Findel bei weitem der größte ist.

Die vier Partnerregionen haben beträchtliche Investitionen im Bereich der Telekommunikation getätigt und sind bestens vorbereitet für Hochleistungen in der Datenübermittlung.

Über 115 000 Studierende waren 1990/91 an den Universitäten und Hochschulen der Großregion eingeschrieben, einen Mangel an intellektuellen Fachkräften dürfte es also kaum geben. Zahlreiche Forschungszentren sind auf sehr unterschiedlichen Gebieten tätig (Informatik, Materialforschung, Biotechnologie usw.). Die Technologiezentren von Kaiserslautern, Metz, Nancy, Saarbrücken und Trier sind besonders den Anforderungen technologieorientierter Unternehmen angepaßt.

Einige charakteristische Aktivitäten Luxemburgs können für die Großregion von Vorteil sein: internationaler Finanzplatz, Sitz europäischer Institutionen, audiovisueller Sektor.

Der Kulturreichtum sowie die landschaftlichen Vorzüge der Großregion sind nicht nur ein Bestandteil der Lebensqualität der Einwohner, sie sind auch Anziehungspunkte für Touristen. Die Förderung des Tourismus in den ländlichen Gebieten soll zum räumlichen Gleichgewicht beitragen.

	Fläche	Bevölkerung			Erwerbsquote ¹⁾	Arbeitslosenquote ¹⁾	Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen			BIP/ Einw. ²⁾			
		1 000 km ²	1 000	Einw./km ²			Veränder. %	%	%		1989		
											1.1.1991	1.1.1991	1980-91
Saar	2,6	1 073	417	+ 0,3	52	6,1	0,5	42,2	57,3	101			
Lor	23,5	2 302	98	- 0,9	52	8,4	3,4	35,4	61,2	94			
Lux	2,6	384	148	+ 5,5	50	1,8	2,1	35,2	62,7	126			
Trier/Westpfalz	8,8	1 099	125	+ 1,8	56	4,4	2,7 ³⁾	43,7 ³⁾	53,6 ³⁾	86			
4 REG	37,5	4 858	130	+ 0,5	53	6,1	2,4	38,8	58,8	96			
Rheinland-Pfalz	19,8	3 764	190	+ 3,5	56	3,6	2,4	43,6	54,0	103			
Deutschland ⁴⁾⁵⁾	248,7	63 726	256	+ 3,7	57	4,2	1,6	39,4	59,1	116			
Frankreich ⁴⁾	544,0	56 893	105	+ 5,9	55	9,2	3,6	30,3	66,2	111			
EUR 12 ⁴⁾	2 253,7	328 925	146	+ 3,7	54	8,7	3,0	34,5	62,5	100			

1) Quelle: Eurostat, gemäß Eurostat Definition. - 2) Darstellung in KKS (Kaufkraftstandard) zur Ausschaltung der Wechselkursdisparitäten. - 3) 1988. - 4) Quelle: Eurostat. - 5) Alte Bundesländer.

Bevölkerungsbilanz 1970 bis 1991

	Saar	Lor	Lux	Trier/ Westpfalz	4 REG	Rheinland- Pfalz
	in 1 000					
Bevölkerung						
am 1.1.1970	1 120 ¹⁾	2 308	340	1 117 ¹⁾	4 884	3 635 ¹⁾
am 1.1.1990	1 065	2 306	379	1 084	4 834	3 702
am 1.1.1991	1 073	2 302	384	1 099	4 858	3 764
Bevölkerungssaldo						
vom 1.1.1970 bis 1.1.1990	- 55	- 2	+ 39	- 33	- 50	+ 67
- Geburtenüberschuß/-defizit	- 50	+ 266	+ 1	- 36	+ 181	- 116
- Wanderungssaldo	- 5 ²⁾	- 268 ²⁾	+ 38 ²⁾	+ 3 ²⁾	- 231 ²⁾	+ 183 ²⁾
vom 1.1.1990 bis 1.1.1991	+ 8	- 4	+ 5	+ 15	+ 24	+ 62
- Geburtenüberschuß/-defizit	- 2	+ 10	+ 1	- 1	+ 8	- 1
- Wanderungssaldo	+ 10	- 14	+ 4	+ 16	+ 16	+ 63

1) Auf Basis der Volkszählungsergebnisse vom Mai 1970 erstellt. - 2) Einschließlich Korrektur auf Basis der Volkszählungsergebnisse.

4. Bevölkerungsentwicklung - Regional unterschiedliche Profile

Im Vergleich zu 1970 hat sich die Bevölkerungszahl der Großregion insgesamt kaum verändert. Seit 1976 verzeichnet Lothringen jährlich einen leichten Bevölkerungsrückgang. In den beiden deutschen Regionen hat die Bevölkerung von 1972 bis 1986 abgenommen. Luxemburg ist die einzige Region, deren Bevölkerung ständig zugenommen hat.

Die wesentlichsten Merkmale der Bevölkerungsentwicklung sind das erhebliche Wanderungsdefizit in Lothringen, der Wanderungsüberschuß in Luxemburg sowie in den beiden deutschen Regionen das Geburtendefizit und, seit 1988, der Wanderungsüberschuß.

Seit Anfang der sechziger Jahre ist die Wanderungsbewegung in Lothringen negativ. Auch im Saarland und in der Region Trier/Westpfalz erwies sich diese Bilanz ab Mitte desselben Jahrzehnts als negativ. Seit 1988 jedoch verzeichnen die beiden deutschen Regionen einen sehr hohen Wanderungsüberschuß, der auf den massiven Zustrom von Über- und Aussiedlern aus dem osteuropäischen Raum zurückzuführen ist.

In allen vier Regionen verringert sich der Anteil der Jugendlichen unter 20 Jahren an der Gesamtbevölkerung

kontinuierlich. In der Großregion lag dieser im Jahre 1990 etwa 1,5 Prozentpunkte unter dem EG-Durchschnitt.

Der Anteil der Altersgruppe ab 65 Jahren nimmt ständig zu, entspricht jedoch dem EG-Niveau.

Was die demographische Entwicklung angeht, so erscheint Lothringen als die dynamischste Region. Noch bis in die jüngste Vergangenheit war die lothringische Geburtenrate relativ hoch, verringert sich jedoch von Jahr zu Jahr. Die Auswanderung der jungen Bevölkerung trägt noch dazu bei, diese rückläufige Bewegung zu beschleunigen. Das Saarland und Trier/Westpfalz verzeichnen seit Anfang der 70er Jahre ein beträchtliches Geburtendefizit. In Luxemburg liegen die Geburten weiterhin leicht über den Sterbefällen. Dieser Überschuß ist vor allem auf die niedrige Sterblichkeitsrate der Ausländer aufgrund ihrer günstigen Altersstruktur zurückzuführen.

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung ist sehr hoch in Luxemburg: 18 % im Jahre 1971, 26 % im Jahre 1981 und ungefähr 29 % heute. Etwa 10 % der in Luxemburg wohnenden Ausländer stammen von außerhalb der EG. Im Saarland beträgt dieser Anteil 49 % und in Lothringen 57 %.

Altersstruktur der Bevölkerung

	Saar	Lor	Lux	Trier/ Westpfalz	4 REG	Rheinland- Pfalz	EUR 12
	in %						
Unter-20-Jährige							
1.1.1968	33,2	36,5	29,2	-	-	32,4	-
1.1.1990	19,7	27,6	23,3	21,2	24,0	21,0	25,5
65jährige und Ältere							
1.1.1968	11,0	10,7	11,7	-	-	12,3	-
1.1.1990	15,5	13,1	13,7	16,2	14,4	15,8	14,4

5. Zunahme der Pendlerströme über die Landesgrenzen

Seit Mitte der fünfziger Jahre hat so manche Krise hohe Einbußen an Arbeitsplätzen in den traditionellen Industrien hervorgerufen. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich zuerst in den saarländischen und lothringischen Kohlengruben sowie in den Eisenerzgruben und der Textilindustrie Lothringens. Im Laufe der sechziger Jahre gingen im Saarland etwa 30 000 Stellen verloren und in Lothringen etwa 40 000. Von 1970 bis 1990 wurden in Lothringen 12 000 weitere Arbeitsplätze in den Kohlegruben abgebaut, 25 000 in der Textilindustrie und 70 000 in den Eisenerzgruben und der Stahlindustrie. Im Saarland beliefen sich die Verluste in der Stahlindustrie auf 21 000 und in Luxemburg auf 13 000 Arbeitsplätze. In Rheinland-Pfalz ging die Zahl der Beschäftigten in der Leder-, Schuh-, Textil- und Bekleidungsindustrie um etwa 40 00 Einheiten zurück. In derselben Zeitspanne verringerte sich in jeder der vier Regionen die Beschäftigung in der Landwirtschaft um etwa die Hälfte.

Luxemburg ist es in sehr kurzer Zeit gelungen, seine Wirtschaft umzustrukturieren, zu diversifizieren und zahlreiche zusätzliche Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor zu schaffen. Die anderen Regionen, ganz besonders das von mehreren Krisen betroffene Lothringen, können kaum alle zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte beschäftigen.

Entwicklung der Erwerbstätigen

	Saar	Lor	Lux	Trier/ West- pfalz	Rhein- land- Pfalz
	in 1 000				
1970	406	850 ¹⁾	135	466	1 523
1987	412	-	157	458	1 571
1990	437	855	165	493	1 702

1) 1968.

In den letzten zwanzig Jahren hat in den vier Regionen die Zahl der Erwerbspersonen in unterschiedlichem Maße zugenommen. In Lothringen ist der Zuwachs ausschließlich durch eine höhere Teilnahme der Frauen am Wirtschaftsleben bedingt (die Teilnahme der Männer hat sogar abgenommen). Dies trifft nur teilweise auf die anderen Regionen zu: In Luxemburg war die Einwanderung besonders in den siebziger Jahren sehr stark; die beiden deutschen Regionen verzeichnen seit 1988 einen massiven Zustrom von Über- und Aussiedlern.

Die Erwerbsquote der Jugendlichen (Frauen und Männer) von 14 bis 24 Jahren ist in den beiden deutschen Regionen sehr viel höher als in Lothringen und Luxem-

burg; in der französischen Region und in Rheinland-Pfalz ist im Gegensatz zum Saarland und zu Luxemburg die Erwerbsquote der Frauen von 25 Jahren und mehr ziemlich hoch. Im Saarland, in Luxemburg und besonders in Lothringen ist die Erwerbsquote der Männer von 55 bis 64 Jahren gering, was vor allem auf die häufig genutzte Möglichkeit des vorzeitigen Eintritts in den Ruhestand zur sozialen Bewältigung der Montankrise zurückzuführen ist.

Erwerbsquote (Altersgruppe 14 bis 64 Jahre) im Jahre 1990

	Saar ¹⁾	Lor ²⁾	Lux ²⁾	Rhein- land- Pfalz ¹⁾	EUR 12
	in %				
Insgesamt	62,6	61,0	60,2	68,0	65,4
Männer	78,2	72,3	77,4	81,2	78,4
Frauen	46,4	50,0	42,4	54,4	52,6

Quelle: Eurostat. - 1) Nach dem Wohnortkonzept. - 2) Nach dem Arbeitsortkonzept.

6. Insgesamt weniger Arbeitslose - Probleme gibt es dennoch

Angesichts der heute im Vergleich zu 1970 höheren Arbeitslosigkeit war die Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen viel geringer als die der Erwerbspersonen, mit Ausnahme von Luxemburg, wo die Arbeitslosigkeit nicht sehr ausgeprägt ist. Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl (am Arbeitsort) war auch regional unterschiedlich. In Luxemburg hat die Beschäftigung von 1970 bis 1990 um 35 % zugenommen. Da immer mehr Grenzgänger in Luxemburg arbeiten, liegt dieser Zuwachs deutlich über dem der Erwerbstätigen (am Wohnort). In Lothringen ist die Beschäftigung in derselben Zeit um 7,4 % zurückgegangen, und die Zahl der Auspendler in benachbarte Länder, besonders in Richtung Luxemburg, hat zugenommen. Von 1970 bis 1987 hat sich in der Region Trier/Westpfalz die Erwerbstätigenzahl leicht verringert, während die Zahl der Beschäftigten konstant blieb. Im Saarland war der Beschäftigtenzuwachs mit über 3 % doppelt so stark wie die Zunahme der Erwerbstätigenzahl.

Eine Zunahme der Pendlerbewegungen über die Landesgrenzen ist die Folge der regional unterschiedlichen Entwicklung. Nur etwa 1,5 % der Erwerbstätigen der Großregion sind Grenzpendler, aber dieser Prozentsatz steigt für einzelne lothringische Gemeinden, die nahe an der Grenze liegen, häufig auf 10 %, manchmal sogar auf mehr als 30 %. Luxemburg ist der größte Anziehungspunkt, mehr als 25 000 Grenzgänger der Großregion (18 300 aus Frankreich, 7 000 aus Deutschland) arbeiteten hier im Jahre 1991. Inklusive der 13 600 Grenzgänger aus Belgien stellten sie 20 % der im Lande beschäftigten Personen dar. Nur wenige Luxemburger

Gemeldete Arbeitslose 1991

	Saar ¹⁾	Lor ²⁾	Lux ²⁾	Trier/Westpfalz ¹⁾	Rheinland-Pfalz ¹⁾
	Anzahl				
Insgesamt	34 408	96 593	2 502	30 400	82 300
darunter					
Frauen (%)	40	54	41	50	49
- 25-Jährige (%)	14	30	24	18	18
Langzeitarbeitslose (%)	30	27	22	23	22

1) Ende September.- 2) Ende des Jahres.

sind in den Nachbarländern beschäftigt, aber mehr als 8 000 Personen sind Beamte internationaler Institutionen, die als extraterritorial betrachtet werden. Lothringen zählt mehr als 30 000 Grenzgänger, von denen etwa die Hälfte in Luxemburg beschäftigt ist, mehr als ein Drittel im Saarland und der Rest hauptsächlich in Rheinland-Pfalz. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß 10 % der 14 000 Grenzgänger aus dem östlichen Teil des Departement Moselle laut Volkszählung von 1990 Deutsche waren; vermutlich haben diese sich teilweise wegen der günstigeren Grundstückspreise in Frankreich niedergelassen.

Die Krisen in den traditionellen Industrien lösten zu Beginn der siebziger Jahre erhebliche Probleme wie Arbeitslosigkeit, Teilzeitarbeit und Streiks aus.

Trotz der Schwierigkeiten, die durch die Stahlkrise hervorgerufen wurden, hielt sich die Arbeitslosigkeit in Luxemburg in Grenzen, da sehr rasch ein Antikrisenprogramm und ein schneller Strukturwandel eingeleitet wurden.

Lothringen hat unter allen französischen Regionen die meisten Arbeitsplätze eingebüßt. Die soziale Bewältigung der Krise, das Wanderungsdefizit und die Entwicklung der Grenzgängerarbeit haben zweifellos dazu beigetragen, die Woge der Arbeitslosigkeit in Lothringen einzudämmen. War die lothringische Arbeitslosenquote

vor 1974 eine der niedrigsten in Frankreich, so nähert sie sich heute dem nationalen Durchschnitt.

Die Arbeitslosenquote des Saarlandes liegt über dem Bundesdurchschnitt (alte Bundesländer). Von 1984 bis 1988 war sie fast ebenso hoch wie in Lothringen, ist aber seither stärker zurückgegangen als diese.

In Rheinland-Pfalz erreichten die Arbeitsmarktprobleme nicht das Ausmaß einiger anderer Bundesländer. Die Westpfalz, das Zentrum der rückläufigen Schuhindustrie, wurde hiervon noch am härtesten getroffen.

Heute ist die Arbeitslosigkeit zwar geringer als Mitte der achtziger Jahre, doch sind deshalb die Probleme noch lange nicht gelöst. In allen Regionen setzen die positiven Auswirkungen von Programmen ein, die die Eingliederung der Jugendlichen in das Erwerbsleben fördern sollen. Die Arbeitslosenquote der Frauen bleibt höher als die der Männer. Die Verringerung der Arbeitslosigkeit von Personen über 45 Jahren erweist sich als besonders schwierig. Auch die Langzeitarbeitslosigkeit ist immer noch sehr hoch.

7. Arbeitskosten - Bruttoverdienste der Arbeitnehmer

Die Vergleiche beruhen auf Ergebnissen der auf EG-Ebene harmonisierten Arbeitskostenerhebung. Die Arbeitskosten sind alle von den Arbeitgebern im Zusam-

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes zu Marktpreisen

	Saar	Lor	Lux	Trier/ Westpfalz	4 REG	Rheinland- Pfalz	EUR 12 ¹⁾
Mio ECU							
1980	8 700	18 300	3 300	7 800	38 100	31 300	2 250
1985	12 400	24 400	4 600	10 600	52 000	43 200	3 340
1989	15 900	30 300	6 400	13 700	66 300	56 600	4 410
1990	17 000	-	6 900	14 900	-	59 800	4 740
ECU/Einwohner							
1980	8 090	7 880	8 890	7 230	7 880	8 600	7 080
1985	11 700	10 540	12 470	9 970	10 790	11 920	10 400
1989	15 000	13 150	17 000	12 730	13 760	15 410	13 550
1990	15 910	-	17 900	13 670	-	16 010	14 485

1) Quelle: Eurostat.

menhang mit der Beschäftigung von Arbeitskräften (Arbeitern und Angestellten) getragenen Aufwendungen. Die direkten Kosten umfassen sämtliche Vergütungen an die Arbeitnehmer (Löhne, Prämien, Gratifikationen usw.). Es handelt sich hierbei um den Bruttoverdienst der Arbeitnehmer, d.h. vor Abzug der Steuern und Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung. Die indirekten Kosten umfassen hauptsächlich die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung und tarifliche, vertragliche und freiwillige Aufwendungen.

In Deutschland sind die Gesamtkosten am höchsten. Der Anteil der indirekten Kosten ist beträchtlich in Frankreich. In Luxemburg ist dieser Anteil im Vergleich zu Frankreich und Deutschland gering. Dies trifft auf alle Wirtschaftszweige des sekundären und tertiären Sektors zu.

Die Bruttoverdienste sind je nach Wirtschaftszweig und Region sehr unterschiedlich. In Luxemburg liegt zum Beispiel der durchschnittliche Bruttoverdienst im Baugewerbe etwas unter dem Vergleichswert von Ostfrankreich und deutlich unter dem der beiden deutschen Regionen. Im Kreditwesen und Versicherungsgewerbe ist der durchschnittliche Bruttoverdienst in Luxemburg höher als im Saarland, in Rheinland-Pfalz und Frankreich (hier liegen keine regionalen Ergebnisse vor); im Einzel- und Großhandel rangiert Deutschland vor Luxemburg und Frankreich. Für andere Wirtschaftszweige des Dienstleistungssektors liegen keine Ergebnisse vor.

8. Vorrangstellung des tertiären Sektors: je nach Region 54 % bis 63 % der Bruttowertschöpfung

Das Bruttoinlandsprodukt gilt als Gesamtergebnis der Wirtschaftstätigkeit, auf die Bevölkerung bezogen ist es ein Maßstab der wirtschaftlichen Leistung. Betrachtet man das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Kaufkraftstandard (der Kaufkraftstandard ist eine Bezugsgröße, die die Unterschiede des Preisniveaus zwischen den einzelnen Ländern ausklammert), so hat sich im Vergleich zu 1980 die Stellung Lothringens und der Region Trier/Westpfalz in der EG noch etwas verschlechtert, die des Saarlandes entspricht nach wie vor

dem EG-Durchschnitt, und Luxemburg konnte seine gute Stellung weiter ausbauen.

Landwirtschaft

In allen vier Regionen nimmt der Anteil der Landwirtschaft an der Bruttowertschöpfung ständig ab. In Lothringen liegt er aber weiterhin über dem EG-Durchschnitt, was übrigens für Frankreich insgesamt gilt. Der allgemeine Rückgang der Arbeitsplätze sowie der Anzahl der Betriebe geht einher mit einem Anwachsen der Betriebsgröße.

Neben der landwirtschaftlichen Produktion hebt sich Lothringen durch seine Forstwirtschaft ab. Diese Region ist größter Produzent Frankreichs von Buchen- und Eichenholz, mit einem Anteil an der Landesproduktion von 23 % bzw. 11 %. Weinbau gibt es vor allem in der Region Trier/Westpfalz, und zwar in den Tälern der Mosel, der Saar und der Ruwer. Ihre Anbaufläche betrug 1989 etwa 10 500 ha, Luxemburg zählte 1 300 ha und das Saarland 100 ha.

Industrie

Auch der relative Beitrag des sekundären Sektors zum Bruttoinlandsprodukt sowie die Zahl der Beschäftigten in diesem Sektor haben sich seit 1970 beträchtlich reduziert. Im Vergleich zu Luxemburg und Lothringen ist das Gewicht der Industrie aber in den beiden deutschen Regionen größer. Von 1970 bis 1987 war der Rückgang der Industrie, gemessen an den Arbeitsplätzen, am stärksten in Lothringen mit - 31 % (- 19 % im Saarland, - 10 % in Luxemburg, - 9 % in der Region Trier/Westpfalz). Seit geraumer Zeit wird in den vier Partnerregionen eine Diversifizierung der Industriestruktur gefördert. Die Rolle der traditionellen Industriezweige (Kohle, Stahl, Textilerzeugnisse, Schuhherstellung) ist aber heute, trotz ihres erheblichen Rückgangs, der auch weiterhin anhält, immer noch bedeutend. Betrachtet man die Zahl der in der Industrie (ohne Baugewerbe) beschäftigten Arbeitnehmer, so betrug der Anteil der Stahlindustrie 1990 etwa 24 % in Luxemburg, 12 % in Lothringen und 12 % im Saarland; der Anteil des Kohlebergbaus 15 % im Saarland und 7 % in Lothringen; der Anteil der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie

Arbeitnehmer nach Tätigkeitssektoren in %
(letztes verfügbares Jahr)

	Saar ¹⁾²⁾	Lor ³⁾	Lux ¹⁾	Trier/ West- pfalz ¹⁾²⁾	4 REG	Rheinland- Pfalz ¹⁾²⁾	EUR 12 ⁴⁾
Primärer Sektor	1	1	1	43	41	45	2
Sekundärer Sektor	46	37	32				
Tertiärer Sektor	53	62	67	57	59	55	64
% Frauen	36	40	35	39	38	39	-
% Ausländer	5	-	48	3	-	5	-

1) 1.1.1991. - 2) Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte und Beamte, teilweise geschätzt. - 3) 1.1.1990. - 4) 1989.

**Entwicklung der Beschäftigung (am Arbeitsort)
im sekundären und tertiären Sektor**

	Saar ¹⁾	Lor	Lux	Trier/Westpfalz ¹⁾	Rheinland-Pfalz ¹⁾
	in 1 000				
1970					
Sekundärer Sektor	228,1	419,7	61,9	177,9	646,3
Tertiärer Sektor	195,5	366,9	64,7	195,0	646,6
Insgesamt	423,6	786,6	126,6	372,9	1 292,9
1987					
Sekundärer Sektor	185,3	291,2	55,6	161,4	575,1
Tertiärer Sektor	257,3	466,0	107,4	255,1	866,4
Insgesamt	442,6	757,2	163,0	416,5	1 441,5
1990					
Sekundärer Sektor	-	274,7	57,6	-	-
Tertiärer Sektor	-	482,9	125,8	-	-
Insgesamt	-	757,6	183,4	-	-

1) Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen. Wegen der Befragung am Arbeitsort sind bei Teilzeitbeschäftigten Doppelzählungen möglich.

10 % in Lothringen und 17 % in der Region Trier/Westpfalz.

Stahl- und Leichtmetallbau, Maschinenbau, Feinmechanik und Elektrotechnik sind ausschlaggebend in der Industriestruktur der vier Regionen. Im Saarland ist zum Beispiel der Straßenfahrzeugbau zum bedeutendsten Zweig herangewachsen. Andere wichtige Wirtschaftszweige sind: in der gesamten Großregion die Lebensmittelbranche; die Chemie und Holzindustrie in Lothringen; die Reifenherstellung, Kunststoffindustrie und Flachglasproduktion in Luxemburg; der Straßenfahrzeugbau, die Herstellung von EBM-Waren und die Kunststoffindustrie in Trier/Westpfalz. Die Grenzregion ist ein großer Energieverbraucher, seit dem Bau der mit Kohle betriebenen Elektrizitätswerke exportiert jedoch das Saarland große Mengen an elektrischem Strom. Das Kernkraftwerk von Cattenom ermöglicht Lothringen, seine Stromproduktion wesentlich zu erhöhen. Luxemburg ist fast ausschließlich von ausländischen Energielieferungen abhängig.

Dienstleistungssektor

In der Wirtschaftsentwicklung der Großregion nimmt der tertiäre Bereich eine Vorrangstellung ein, die aber regional sehr unterschiedlich ist: 54 % bis 63 % der Bruttowertschöpfung, 53 % bis 67 % der Arbeitsplätze (im Jahre 1989).

Im Saarland und in der Region Trier/Westpfalz ist der Beitrag dieses Sektors zum Bruttoinlandsprodukt geringer als in Lothringen und Luxemburg, im Saarland liegt der Anteil aber nur geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt. Die Dienstleistungen für Unternehmen (rechtliche und wirtschaftliche Beratung, Ingenieurleistung, Werbung, Verleih von beweglichen Gütern, Leiharbeit usw.) sind in den beiden deutschen Regionen stark

angestiegen. Dies gilt auch für die Dienstleistungen des Gesundheits- und Hygienewesens.

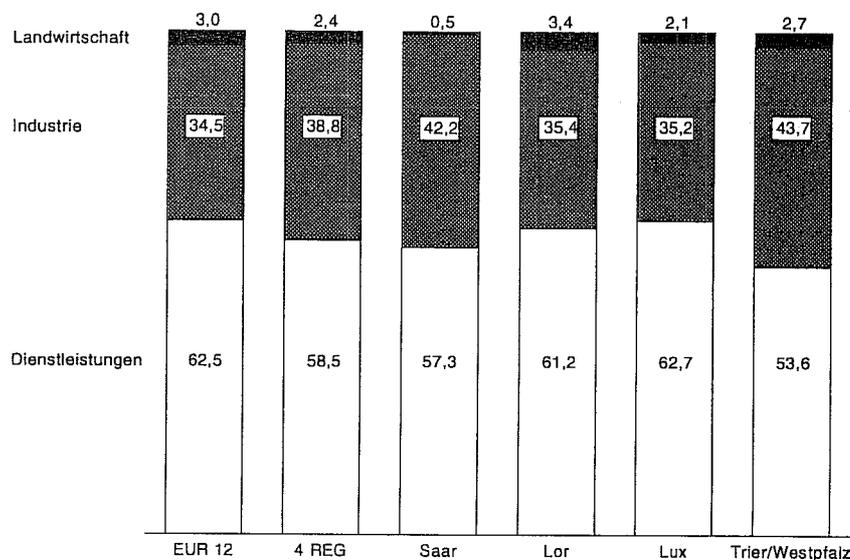
In Lothringen wuchs in den Jahren von 1970 bis 1987 die Zahl der Arbeitsplätze im tertiären Sektor um etwa 27 % (im Vergleich zu jeweils 32 % in den beiden deutschen Regionen und 66 % in Luxemburg). Die Tatsache aber, daß 1987 der Anteil dieses Sektors an der Gesamtbeschäftigung in Lothringen fast genau so hoch war wie in Luxemburg, ist hauptsächlich auf größere Arbeitsplatzverluste in der lothringischen Industrie zurückzuführen.

Charakteristisch für Lothringen ist die große Bedeutung des öffentlichen Sektors, sowohl bei den marktbestimmten Dienstleistungen als auch bei den nicht-marktbestimmten. Der Anteil der nicht-marktbestimmten Leistungen an der Bruttowertschöpfung insgesamt betrug 1989 etwa 19 %, dagegen erreichte dieser Beitrag in Luxemburg nur 13 %.

Die Dienstleistungen für private Haushalte (Gesundheit, Hygiene) sowie die Dienstleistungen für Unternehmen nehmen auch in der französischen Region zu, letztere aber langsamer als auf nationaler Ebene. Diese Entwicklung ist teilweise auf die Dominanz von großen Unternehmensgruppen zurückzuführen, deren Nachfrage nach solchen Dienstleistungen in der Region sehr gering ist.

Kennzeichnend für Luxemburg ist seit Mitte der siebziger Jahre die plötzliche und tiefgreifende Umstrukturierung der Wirtschaft bedingt durch den Rückgang der Stahlindustrie und die schnelle Entfaltung des Finanzplatzes. Von 1970 bis 1990 hat die Zahl der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor um 95 % zugenommen. Alle Wirtschaftszweige dieses Sektors nahmen an der positiven Entwicklung teil, herausragend sind aber der

Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen nach Sektoren (in %) 1989



Ausbau und die Diversifizierung des internationalen Finanzplatzes (16 000 Arbeitsplätze 1990 gegenüber 7 600 im Jahre 1980). Im Vergleich zur Wohnbevölkerung ist der Handel in Luxemburg stark vertreten; in den letzten zehn Jahren hat die Zahl der Beschäftigten in diesem Sektor um etwa 18 % zugenommen, wohingegen die Entwicklung in den anderen Regionen stagnierte oder gar rückläufig war.

9. Erhaltung des grünen Landschaftsbildes

Die vielfältige naturräumliche Ausstattung der Landschaften prägt das Bild der Großregion. Die zahlreichen Grünflächen, durchsetzt von Flüssen, Seen und Weihern, haben sowohl einen hohen Freizeit- als auch Erholungswert; da sie sich in der unmittelbaren Nähe oder in einer geringen Entfernung von den Ballungsräumen befinden, tragen sie sehr zur Lebensqualität der städtischen Bevölkerung bei. Die Entwicklung von Naturparks mit zum Teil grenzüberschreitendem Charakter wird im Rahmen der Umweltpolitik gefördert.

Etwa 37 % der Fläche der Großregion sind mit Wäldern bedeckt. Der Waldanteil Lothringens und der beiden deutschen Regionen ist bedeutend höher als die Durchschnittsrate in Frankreich bzw. Deutschland. Die Erhaltung der Waldfläche ist heute ein aktuelles Thema im Umweltschutz.

Die Luftverschmutzung wird besonders in den Stahl- und Kohlerevieren ständig überwacht. Sowohl die rückläufige Entwicklung dieser Industrien als auch die hohen Investitionen zur Bekämpfung der Luftverschmutzung haben dazu beigetragen, die Konzentration der Schadstoffe herabzusetzen. Die sehr starke Motorisierung

führt in Spitzenzeiten, besonders in Luxemburg, zu einer beträchtlichen Konzentration von Stickstoffoxiden in Stadtgebieten.

Der Schutz der Gewässer ist ein vorrangiges Thema der grenzüberschreitenden Kooperation, da die meisten Industrien mit hohem Verschmutzungsgrad an der Mosel oder an einem ihrer Nebenflüsse liegen.

Die vier Regionen sind reich an Trinkwasser mit zufriedenstellender Qualität, die allerdings ständig überwacht werden muß.

Die Beseitigung und die Lagerung von Industrie- und Hausmüll stellen vor allem im Saarland und in Luxemburg ein Problem dar.

Karl Schneider
Diplom-Volkswirt